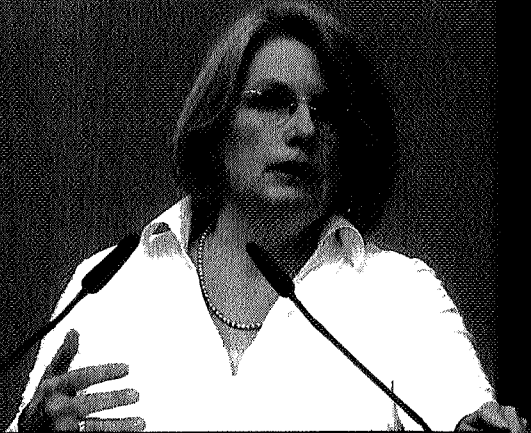


Deutscher Ethikrat



Warum sollte eine 65-Jährige nicht mit einem 45-Jährigen ein Kind bekommen?

Diese Frage stellt Prof. Claudia Wiesemann und ihre Antwort lautet klipp und klar: Wenn wir akzeptieren, dass 75-jährige Männer Kinder mit halb so alten Frauen bekommen, dann muss das auch umgekehrt möglich sein. Die Leiterin des „Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin“ an der Universität Göttingen ist Deutschlands Ansprechpartnerin Nummer 1, wenn es um das Thema „Ältere Mütter“ geht. Sie ist Mitglied des Deutschen Ethikrats und hat in ihrem Buch „Von der Verantwortung, ein Kind zu bekommen“ eine „Ethik der Elternschaft“ in Zeiten von Reagenzglas und Eizellenspende entwickelt. Ihre Thesen klingen provokant – dabei denkt sie die Dinge eigentlich nur logisch zu Ende. Es geht um Geschlechtergerechtigkeit.

Haben Sie etwas dagegen, wenn Frauen nach der Menopause mit Hilfe der Reproduktionsmedizin ein Kind bekommen? Nein. Es gibt bestimmte Vorstellungen darüber, wie eine Mutter aussehen soll. Sie sollte möglichst jung sein, sie sollte möglichst hübsch sein, und sie sollte in jeder Hinsicht aufopferungsvoll für ihr Kind da sein, und das auch noch, wenn dieses Kind

50 Jahre alt ist. Ich meine: Das geht zu weit! Was ist die moralische Essenz des Elterndaseins? Eltern müssen verlässlich sein. Und das heißt: Für die Zeit der Kindheit verlässlich sein. Mindestens ein Elternteil sollte theoretisch also in der Lage sein, sich 18 Jahre lang um das Kind zu kümmern.

Die Mutter sollte also bei der Geburt des Kindes nicht so alt sein, dass sie das erwartbar nicht mehr schafft?

Moment. Ich finde, da müssen wir durchaus Geschlechtergerechtigkeit gelten lassen. So wie wir es in unserer Gesellschaft akzeptieren, dass ein 70-jähriger Mann Kinder mit einer sehr viel jüngeren Frau bekommt, sollten wir doch auch akzeptieren, dass eine ältere Frau mit einem jungen Mann Kinder bekommt – und dann eben der Mann die langfristig verlässliche Bezugsperson für das Kind sein wird.

Mutet eine alte Mutter ihrem Kind nicht ein Dasein als Außenseiter zu? Darf sie das?

Wenn Menschen Vorurteile haben und andere diskriminieren, was soll man dann tun? Das diskriminierte Verhalten vermeiden oder versuchen, die Vorurteile der Menschen zu ändern?

Wenn also eine 65-jährige Frau ein Kind mit einem 45-jährigen Mann bekäme, wäre das aus Ihrer Sicht in Ordnung?

Ja, genau so sehe ich das. Alles andere wäre bigott.

GegnerInnen einer späten Mutterschaft führen ins Feld, dass – zumindest bei den bekannt gewordenen Fällen – die Mütter ihr Kind im Alleingang, sprich: ohne Vater bekommen haben.

Warum sollten wir bei Menschen, die fürs Kinderkriegen medizinische Hilfe benötigen, einen höheren moralischen Standard aufstellen als für alle anderen? Mit gutem Grund machen wir Menschen, die Eltern werden wollen, sehr wenig Vorschriften. Man stelle sich mal eine Welt vor, in der wir festlegen würden, wer eine Berechtigung hat, Mutter oder Vater zu werden. Was wäre das für eine diktatorische Gesellschaft?

Ein weiteres Argument: Das Kind könnte über seine Herkunft in Verwirrung geraten. Kinder wollen zunächst einmal wissen: Zu wem gehören sie in sozialer Hinsicht? Wer ist für sie die verlässliche Bezugsperson? Darüber hinaus wollen sie manchmal auch wissen: Woher stamme ich? Zu wem gehöre

ich biologisch? Das Bundesverfassungsgericht hat, wie ich finde zurecht, festgelegt, dass ein Kind das Recht auf Kenntnis seiner Abstammung hat. Alle Techniken der künstlichen Befruchtung sollten das respektieren, und das verbietet aus meiner Sicht die anonyme Samen- oder Eizellenspende. Es ist für ein Kind durchaus möglich zu wissen: Ich habe eine genetische Mutter und einen genetischen Vater, und ich lebe mit sozialen Eltern. Nur scheint mir eben das Wissen des Kindes um diese Dinge wichtig für seine Identität und seine Verankerung in der Welt.

Für Sie wäre also entscheidend, dass sich das Kind ab einem gewissen Alter auf die Spuren der biologischen Eltern begeben und die Eizellenspenderin bzw. den Samenspender aufsuchen kann?

Ja. Ich würde sogar befürworten, dass das Wissen an das Kind schon früh weitergegeben wird. Bei der Adoption plädiert man mittlerweile auch dafür, dem Kind schon im Kindesalter mitzuteilen, dass es adoptiert ist und gegebenenfalls Kontakt zur leiblichen Mutter zu ermöglichen.

Die Eizellenspende ist in Deutschland verboten. Sind Sie für die Aufhebung dieses Verbots?

Ich bin dafür, die Eizellenspende zu erlauben. Der wichtigste Grund dafür ist die Geschlechtergerechtigkeit. Schließlich ist die Samenspende auch erlaubt. Der Gesetzgeber hatte mit dem Verbot der Eizellenspende vor allem im Blick, die Leihmutter zu verhindern. Das finde ich richtig, denn ich halte diese Form der Kommerzialisierung der Schwangerschaft für moralisch nicht vertretbar. Aber: Das Verbot der Eizellenspende schießt weit über dieses Ziel hinaus. Denn damit wird ja auch die altruistische Eizellenspende verhindert, bei der eine Frau einer anderen eine Eizelle spendet und die dann das Kind austrägt. Insofern wird durch das Verbot eine Ungerechtigkeit erzeugt, die wir korrigieren müssten. In der Begründung zum Embryonenschutzgesetz heißt es, man wolle die „gespaltene Mutterschaft“ verhindern. Das ist ein etwas dramatischer Ausdruck. Wenn wir den Begriff der „geteilten Mutterschaft“ verwenden würden, würde vielleicht deut-

lich, dass es hier um einen Tatbestand geht, den man gar nicht verhindern muss.

In Deutschland wurden 2010 genau 67 Schwangerschaften gezählt, bei denen die Mütter über 50 Jahre alt waren. Wird diese Zahl steigen?

Ja, denn mittlerweile ist die Technik so weit gediehen, dass man Eizellen problemlos einfrieren und wieder auftauen kann. Jetzt können Frauen also ihre eigenen Eizellen einfrieren lassen und sie später für sich selbst verwenden. Damit sind wir an einem neuen Punkt. Denn Frauen könnten so auch nach der Menopause eine Schwangerschaft mit ihren eigenen Eizellen herbeiführen. Sie brauchen dafür keine Eizellenspende einer anderen Frau mehr. Wir können davon ausgehen, dass diese Technik innerhalb der nächsten fünf Jahre in Deutschland angewendet wird. Aber das ist in unseren rechtlichen Regelungen noch gar nicht vorgesehen.

Der Gesetzgeber müsste sich verhalten?

Ja. Aber nur, wenn er solche Schwangerschaften verhindern will. Denn wir haben zum Beispiel zur Zeit keine Altersbegrenzung bei der In-vitro-Fertilisation. Weil man davon ausgeht, dass es bei Frauen eine biologische Hürde der Fruchtbarkeit gibt. Aber diese Hürde fällt gerade.

Sie sagten es schon: Väter jenseits der 70 wie Ulrich Wickert oder Jean Pütz sind gesellschaftlich akzeptiert, mit alten Müttern tut man sich dagegen sehr schwer. Warum? Ich glaube, dahinter steht eine merkwürdige und sexistische Gleichsetzung von Muttersein und Attraktivität. Der alte Mann, der ein Kind bekommt, erweist sich damit als erotisch attraktiv. Da in unserer Gesellschaft Attraktivität bei Frauen eng ans Alter geknüpft ist, darf die ältere, faltige Frau folglich nicht Mutter sein. Deshalb arbeiten diejenigen, die gegen die späte Mutterschaft polemisieren, immer sehr gern mit Fotos. Auf diesen Fotos sehen wir Frauen mit Falten, die aussehen wie Großmütter, mit kleinen Kindern auf dem Arm. Dass es seit eh und je gesellschaftliche Realität ist, dass Großmütter ihre Enkelkinder aufgezogen haben, wird dabei allerdings geflissentlich übersehen.

Das Gespräch führte Chantal Louis.

Anzeige

27.04. – 08.09.2013
ZKM | Museum für Neue Kunst

Cross-
border



www.zkm.de

Künstlerinnen der Gegenwart aus
dem arabischen Mittelmeerraum

In Kooperation mit



//// ZKM Karlsruhe //